

Einordnung der einzelnen Autoren. Die chronologische Reihung verhindert es, hier genauere Zusammenhänge und Verbindungen oder Unterschiede zu erkennen. Ob die im 2. Bd. vorgeführten Theologen mehr der lutherischen oder mehr der reformierten Tradition zugehören, wird kaum gesagt. So wäre z. B. bei Pellicanus und Bullinger (20 f), aber auch bei Sibelius (86) darauf hinzuweisen, daß sie als reformierte Theologen eine nicht-calvinische Erklärung in der behandelten Bibelepexege vortrugen. Die ganze Vielfalt der Querverbindungen wäre dadurch deutlicher geworden. Zum Schluß möchte Rez. der als Alttestamentler viel bezüglich der Vielfalt und Vielzahl der Ausleger dankbar gelernt hat, darauf hinweisen, daß die wörtliche Übersetzung des behandelten Bibelverses in der heutigen Exegese durchaus mit der Möglichkeit rechnet, daß das hebräische Verbum *šwp*, das zweimal gebraucht wird, aus zwei verschiedenen Wurzeln abzuleiten ist: einmal von *š'p* „schnappen nach“ und einmal von *šwp* „zermalmen“.

Eine besondere Note erhält das Werk durch die bewußte ökumenische Ausrichtung, die dadurch unterstrichen wird, daß Peter Meinhold, der 1936 die Genesisvorlesung Luthers und ihre Herausgeber behandelt hatte, ein Geleitwort dazu verfaßt hat.

Wien

Georg Sauer

SCHMITT ARMIN, *Entrückung — Aufnahme — Himmelfahrt*. Untersuchungen zu einem Vorstellungsbereich im Alten Testament. Forschung zur Bibel, Bd. 10.) (XIV u. 378.) KBW, Stuttgart 1973. Kart DM 32.—.

Diese Würzburger Habilitationsschrift setzt sich zum Ziel, die Vorstellung von der Entrückung eines Menschen in den Bereich Gottes bzw. der Götter im AT und im Alten Orient zu klären und von den Vorstellungen „Aufnahme in den Himmel“ und „Himmelfahrt“ abzugrenzen. Vf. unterscheidet in der Einleitung Entrückung als „definitiven Abschluß irdischer Wirksamkeit“ von einer Entrückung als einem befristeten Ereignis.

1. und 2. Kap. untersuchen das Thema Entrückung und Himmelfahrt bei den Sumerern, Babyloniern, Assyriern (4–35) und bei den Ägyptern (36–43); die Ergebnisse faßt das 3. Kap. zusammen: Die Literatur des Zweistromlandes weiß von der Entrückung von Menschen, die als besondere Freunde der Götter oder eines Gottes gelten, an einen fernen Ort oder in den Götterhimmel als einem Erweis des besonderen Wohlwollens der Götter und einer einmaligen Auserwählung. Der Fromme wird dadurch des irdischen Todes entoben. Aber auch die zeitweilige Entrückung ist „bezeugt“; sie erfolgt nicht nur nach oben in den Himmel, sondern auch nach unten in die Unterwelt. Die Ägypter dagegen kennen keine Entrückung

ohne vorausgehenden Tod, sondern nur eine Himmelfahrt des Königs nach seinem Tod; diese ist kein besonderer Gnadenakt der Götter gegenüber einem erwählten Menschen, sondern die dem Wesen des göttlichen Königs entsprechende Rückkehr zu dessen Ursprungsort.

Kap. 4–7 behandeln die Entrückung als endgültiges Ereignis bei Elija in 2 Kön 2, 1–18; Sir 48, 9 und 12 und 1 Makk 2, 58, bei Henoch nach Gn 5, 21–24; Sir 44, 16; 49, 14 und Weish 4,7–20, sowie die Entrückungsvorstellung, die den Pss 49 und 73 zugrunde liegt. Dabei werden die einschlägigen Texte eingehend nach literaturwissenschaftlichen, semantischen und inhaltsbezogenen Methoden analysiert. Bemerkenswert ist, daß Vf. in Ps 49, 16 und 73, 24 b den Jenseitsglauben in dem Sinn eindeutig bezeugt findet, daß der Fromme erwartet, nach dem Tod in die Welt Gottes entrückt zu werden und die Scheol als Ort einer freudlosen Existenz nicht erfahren zu müssen. Das 8. Kap. untersucht die Vorstellung von einer Entrückung als vorübergehendes Ereignis, die Vf. in Gn 2, 15; 1 Kön 18, 12; 2 Kön 2, 16, bei Ezechiel und in dem Danielzusatz „Bel und der Drache“ (Habakuk) bezeugt findet. Das 9. Kap. schließlich hat es mit Himmelfahrt und Herabstieg Gottes bzw. seines Engels zu tun (Gn 17, 22; 35, 13; Ps 47, 6; 68, 19; Ri 13, 20; Tob 12, 20).

Das „Schlußwort“ (344–346) faßt die Ergebnisse kompakt zusammen: Die atl Vorstellung von einer Entrückung frommer Menschen unter Umgehung des Todes oder zumindest bei Bewahrung vor der Unterwelt steht in einer langen mit den Völkern des Zweistromlandes gemeinsamen Tradition. Im AT hat dieser Glaube aber je nach Tradentenkreis ein besonderes Kolorit erhalten. Die Erzählung von der Entrückung des Elija stammt aus prophetischen Kreisen, der Henochtext von Gn 5 aus Priestertradition. Beide wollen bezeugen, daß herausragende Fromme nicht der Scheol verfallen. Wesentlich später sind Ps 49 und 73 anzusetzen; hier kommt bereits der Glaube zum Durchbruch, daß Fromme überhaupt die Scheol nicht zu schauen brauchen, sondern von Gott zu sich aufgenommen werden. Himmels- und Unterweltreisen kennt das AT noch nicht, man findet sie erst in der apokryphen Literatur. Entrückung als ein vorübergehendes Ereignis ist im AT vorwiegend ein ekstatisches oder visionäres Widerfahrnis der Propheten; die entsprechende Tradition reicht zurück bis in die Richter- und frühe Königszeit. Herabstieg vom Himmel und Himmelfahrt schreibt das AT nur Gott und seinem Engel, nie einem Menschen zu. Literaturverzeichnis und Stellenregister in Auswahl bilden den Abschluß. Ein Wortregister, das die untersuchte hebräische Terminologie verzeichnen könnte, fehlt leider.

Diese Untersuchung war an der Zeit, es fehlte bisher zu diesem Thema eine Monographie, die mit den modernen literaturwissenschaftlichen Methoden erarbeitet wurde. Die Texte sind nach allen Seiten gründlich bearbeitet. Manchmal ist vielleicht des Guten sogar zuviel getan. Die „Strukturanalyse“ zu 2 Kön 2, 1–15 (75–80), die den Forderungen von W. Richter möglichst gerecht werden will, liest sich wie eine entbehrliche Pflichtübung; denn die dort durch die grammatische und syntaktische Analyse erarbeitete Struktur des Textes ergibt sich auf den ersten Blick, wenn man einfach den Text liest, sogar schon in einer guten Übersetzung. Etwas vorsichtiger sollte man mit Sätzen sein wie „Entrückungen ... sind sowohl für den Bereich des Alten Orients als auch für das AT bezeugt“ (2); gemeint ist doch wohl, daß der Glaube an Entrückung bezeugt ist. Die flüssig geschriebene Arbeit ist ein bedeutender Beitrag nicht nur zur Erhellung der einschlägigen Texte, sondern zur atl Theologie. Sogar der Neutestamentler und der Systematiker werden aus ihr beträchtlichen Nutzen ziehen. Noch einmal sei besonders auf die sehr sorgfältige Behandlung der Pss 49 und 73 aufmerksam gemacht, deren Bedeutung für die Entwicklung der biblischen Jenseitsvorstellung hier überzeugend herausgearbeitet wurde.

München

Josef Scharbert

THOMA CLEMENS (Hg.), *Judentum und Kirche: Volk Gottes*. (Theologische Berichte 3, hg. von J. Pfammatter/Furger.) (208.) Benziger, Einsiedeln, 1974. Brosch. sfr/DM 29.80.

Der Sonderband, J. Oesterreicher und E. Ruckstuhl gewidmet, bringt die wichtigsten Referate, die an dem von der Theol. Fakultät Luzern und dem Institute of Judaean-Christian Studies, South Orange/New Jersey im Herbst 1972 zu Luzern veranstalteten Symposium gehalten wurden. Es kamen Exegeten, Judaisten, Patrologen und Dogmatiker zu Wort, mit folgenden Beiträgen: Unter dem Bogen des Einen Bundes, Das Volk Gottes: Seine Zweigestalt und seine Einheit (J. Oesterreicher). Israel als Volk Gottes von den Anfängen bis zum babylonischen Exil (R. Schmid). Israel als Volk Gottes vom babylonischen Exil bis zur Hasmonäerzeit (K. Schubert/C. Thoma). Das jüdische Volk-Gottes-Verständnis zur Zeit Jesu (C. Thoma). Das Volk Gottes im Neuen Testament (Th. C. De Kruijf). Die Trennung von Kirche und Judentum (K. Hruby). Gottesvolk und Gottesreich in der christlichen Antike (D. van Damme). Das christliche Bundesdenken (A. Deissler). Kirche als Volk Gottes (M. Löhrer).

Es fällt auf, daß an diesem Symposium nur christliche Gelehrte zu Wort gekommen sind.

Doch wie Hg. in der Einführung feststellt, ist es zuerst notwendig, daß christliche Theologen und Religionswissenschaftler die Probleme unter sich diskutieren und aufarbeiten; erst dann kann der „Dialog mit den jüdischen Vertretern vollverantwortlich geführt werden“ (25). Hier zeigt sich das Bewußtsein um die große Verantwortung der Veranstalter des Symposiums, denen es absolut nicht um Sensationen ging, sondern um ein verantwortliches Abstecken der eigenen Position. Solche theologische „Kleinarbeit“ ist notwendig, um dem jüdischen Bruder das christliche Antlitz wieder etwas mehr zuwenden zu können.

J. Oesterreicher hat den ersten Beitrag mit besonders großem Engagement geschrieben. Er tritt mit Eifer für die These ein, daß es nur einen Bund, nur ein Israel gibt, wenn auch in der Zweigestalt von Judentum und Kirche. Scharf werden besonders die Aussagen des evang. Theologen J. G. Mehl über das Judentum abgelehnt. An Hand vieler biblischer Texte sucht der Autor seine These zu beweisen, was ihm auch überzeugend gelungen ist. Dieser wie auch die übrigen Beiträge zeugen von der großen Sachkenntnis der Autoren und können von ihrer je eigenen Sicht her die These Oesterreichers im wesentlichen bestätigen. Dankbar sei vermerkt, daß am Ende des Bandes ein gut ausgewähltes Literaturverzeichnis zu finden ist.

Der Sammelband ist es wert, ausführlich studiert zu werden, besonders von jenen, die Verantwortung für die Ausbildung künftiger Priester tragen, aber auch von allen, die offen genug sind, sich eventuell in ihrer Meinung korrigieren zu lassen. Besondere Aktualität erhält der Band auch durch die Erklärung des französischen bischöflichen Komitees für die Beziehung zum Judentum: „L'attitude des chrétiens à l'égard du Judaïsme“ vom 16. April 1973.

Linz

Karl Jaroš

JAROŠ KARL, *Die Stellung des Elohisten zur kanaanäischen Religion*. (Orbis Biblicus et Orientalis, Bd. 4.) (496.) Universitätsverlag Freiburg, Schweiz/Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1974. Brosch. sfr. 60.—.

Bereits im Titel bekennt sich J zur klassischen Lösung des Pentateuchproblems, da er vom Elohisten (E) spricht. Das ist sympathisch, denn oft ist man versucht, sog. „klassische Theorien“ als überholt abzuwerten, bevor man sich intensiv mit ihnen auseinandergesetzt hat. Wo man dieser Tendenz in der Pentateuchforschung zu schnell nachgibt, entstehen bizarre Hypothesen, die den Nichtfachmann verwirren und den Spezialisten mit der Zeit langweilen. Vf. bekräftigt sein Bekenntnis in der Einleitung mit einer literar-kritischen Tabelle zum Penta-